

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 11

Artikel: Die Ignoranten : "Muss ich die Polizei rufen?"
Autor: Zemp, Claudio / Balmer, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Muss ich die Polizei rufen?»

CLAUDIO ZEMP

Ein entnervter Abonnent rief den Nebi zu Hilfe. Der Reporter wurde ausgeschickt. Und lernte eine schwer fassbare Inner-schweizer Ignorantin kennen.

Die Interaktion mit dem Publikum gehört zu den heiligsten Pflichten jedes Mediums. Zuschriften von besorgten Abonnenten aus den Speckgürteln des Landes werden stets unverzüglich bearbeitet. H. W. aus Steinhäusen schrieb uns verzweifelt, dass über ihm eine junge Frau eingezogen sei, die durch seltsame Klopfgeräusche auf sich aufmerksam mache. Dabei zitterten die Wände, oft um die Frühstückszeit, und manchmal töne es wie Donner! Er wisse nicht, was tun, und traue sich nicht, die Frau auf das diffizile Thema anzusprechen. Ausserhalb der Wohnung scheine sie normal, wenn auch unnahbar. Ob der Nebi helfen könne?

Ohrenschein vor Ort

Er konnte. Sofort machte sich der Spezialist für solche Fälle auf den Weg. Der Plan war, in der Wohnung von H. zu lauern und dann in flagranti bei Auftreten von Geräuschen oben zuzugreifen. Man könnte ja einmal läuten. Und wenn sich unser Leser alles nur einbildete? Jedenfalls sollte der frühe Vogel den Sturm fangen: Treffpunkt mit dem Informanten war am Bahnhof Rigiblick um 5 Uhr 30. W. führt mich schleichend gegen den Pendlerstrom zu seiner Wohnung in einer modernen Überbauung. Auf Zehenspitzen treten wir ins Gebäude 28b ein, während W. zitternd gestikuliert, nicht zu deuten, zwischendurch redet er bedenklich wirres Zeug. Doch just, als wir in seiner Küche stehen und er einen Kaffee aufsetzt, geht es oben los: ein



Donnergrollen, Gewittersalven, Höllengeratter, unaufhörlich. Doch keine Sinnestäuschung. Rasches Handeln ist gefragt.

Nächster Zug

Sekunden später läute ich im oberen Stock. «Staccato» steht auf dem Klingelschild. W. steht hinter mir, einen Blumenstrauß und eine Schachtel «Merci»-Pralinen in der Hinterhand, zwecks Appeasement, für alle Fälle. Keine Antwort, natürlich. Wir klopfen intensiver, läuten Sturm, poltern zu zweit an die Wohnungstüre. Doch das rhythmische Gewitter drinnen hört nicht auf. Im Gegenteil, es nimmt eine Eigendynamik an. Als Nachbar W. unerwartet energisch mit dem Fuss gegen die Türe tritt, ergeben sich höchst anspruchsvolle Klanggebilde.

Konfrontation

Jetzt kommt das Gewitter von innen näher, die Tür geht auf. Da steht das Gewitter – auf Stelzen! Einen Augenblick herrscht Ruhe, wir mustern uns. Dann breche ich die Stille: «Frau Staccato?» – «Ja, was isch?», fragt sie,

von oben herab. «Es gab eine Beschwerde wegen des Lärms», sage ich. «So, von wem?» Ich drehe mich um, Nachbar W. aber ist mit Blumenstrauß und Pralinen verschwunden. Damit hatte ich nicht gerechnet.

«Wenn Sie keine genaueren Angaben machen können, muss ich Sie bitten, zu gehen. Oder muss ich die Polizei rufen?», sagt sie, drohend mit zwei Schritten trippelnd. «Nein, das wird nicht nötig sein», murmle ich. De-eskalation. Verlegenheit. Doch dann fällt mir die Colombo-Frage ein. Ich drehe eine Pirouette auf dem Absatz und frage ganz direkt: «Wieso tun Sie ihm das an?» Sie lacht, aha, immerhin, das Eis ist endlich gebrochen. Und nun plappert das Gewitter wie ein Wasserfall: Sie heisse Flavia, sei eben zu Hause ausgezogen, übe jeden Morgen für den Zirkus. Ob ich Zeit für einen Kaffee hätte? «Ja, gern», sage ich, trete ein und freue mich, dass sich die Mission doch gelohnt hat. Auf diesem Weg noch vielen Dank an Leser W. für die Einsendung. Die Pralinen dürfen Sie gerne selber essen, der Fall ist gelöst.

Faktenblatt der Ignoranz

Name: Flavia Staccato (19)
ignoriert Phobiker, Nörgler und Bierernst.
Zitat: «Soso.»
Verbreitung: sprunghaft und nomadisch, in unpersönlichen Neubauten, obere Etagen, 6312 Steinhäusen ZG.
natürliche Feinde: alte Männer, Machtpersonen, Zyniker.
I-Faktor: 85
AA-Quotient: 11,0 %
Lebenserwartung in der Zivilisation: 7 bis 11 Monate.